Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXII. Jahrgang | N° 37 | Bern, 9. Dezember 1939

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Schrift und Laut. — Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. — Das gute Jugendbuch. — † Jakob Mühlemann. — † Ida Favre-Haller. — Grenzlied. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — VIIIe Conférence internationale de l'Instruction publique. — Revue des Faits. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

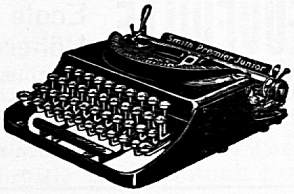
Weihnachts-Ausstellung und -Verkauf bei Hiller-Mathys

Reproduktionen alter und neuer Meister - Einrahmungen
Weihnachts-Karten - Bildchen

Bern, Neuengasse 21, I. St.

Das neue «Volksmodell» 74

Smith Premier Primette



kein Spielzeug, sondern eine solide Strapaziermaschine für nur **Fr. 195.–**

Miete Ratenzahlung Tausch

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung
Probebestellung durch:
Smith Premier Schreibmaschinen AG.
Bern, Marktgasse 19, Tel. 2 03 79 – Biel, Bahnhofstr. 1, Tel. 65 50

Klein-Möbel

Blumenständer	von Fr.	4.50	an
Radiotische	» »	10.90	»
Servierwagen	» »	14.90	»
Klubtische, rund	» »	17.25	»
Büchergestelle	» »	36.—	»
Bibliothek	» »	47.—	»
Fauteuils	» »	59.—	»
Bett-Divan	» »	240.—	»
Schreibtische, Nussbaum	von Fr.	168.—	»
Combi-Bibliothek	» »	132.—	»

PERRENOUD
Bern 1 Theaterplatz 8

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Sektionsversammlung Freitag den 8. Dezember, 17 Uhr, in der Schulwarte. Eröffnung der 11. Ausstellung « Das gute Jugendbuch ». 1. Vortrag von Herrn Dr. H. G. Wirz über « Jugend- und Volksbibliotheken in der Schweiz ». 2. Eröffnung der Ausstellung durch den Präsidenten des Jugendschriftenausschusses und Besichtigung.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 10. Dezember, 10.40 Uhr, findet im Kino Capitol der Filmvortrag von Mr. R. A. Langford, Zürich: « Quer durch Kanada » statt.

Sektion Oberhasli des BLV. *Hauptversammlung* mit statutarischen Traktanden Dienstag den 12. Dezember, 14 Uhr, im Saale des Hotel Rebstock in Meiringen.

Sektion Trachselwald des BLV. Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, bis zum 16. Dezember nächsthin den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Winterhalbjahr auf unser Postcheckkonto IIIa 662 einzuzahlen. Lehrer Fr. 5, Lehrerinnen Fr. 12. Gleichzeitig machen wir aufmerksam, dass Beträge für den neuen *Lehrerkalender* (Fr. 2. 85 mit Portefeuille, Fr. 2. 25 ohne) an uns einbezahlt werden können, unter Vermerk auf dem Abschnitt.

Sektion Burgdorf des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 20. Dezember auf Postcheckkonto III b 540 folgende Beiträge für das Wintersemester 1939/40 einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12, 2. Beitrag für den Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

106

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

SCHLAFZIMMER
Esszimmer
Wohnzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 308
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller Telephon 7 23 56

Nichtoffizieller Teil.

Evang. Schulverein, Sektionen Burgdorf und Oberemmental. *Gemeinsame Adventskonferenz, Singnachmittag* Mittwoch den 13. Dezember, 13 Uhr, in Hasle-Rüegsau (Gasthof z. Kreuz). *Traktanden:* 1. Bibelbetrachtung: Herr Pfr. Zürcher. 2. *Adventsingen* unter Leitung von Herrn Musikdirektor W. Schmid, Burgdorf. 3. Allfälliges und Zvieri. Die Teilnehmer möchten mitbringen: Gesangbuch der Oberstufe; Probeheft zum neuen Kirchengesangbuch; « ein neues Lied »; auch Geigen und Flöten.

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Wir versammeln uns am 16. Dezember, 14¼ Uhr, im « Kreuz » zu Herzogenbuchsee und feiern mit Elisabeth Müller, Thun, Advent. Vergesst das Datum nicht und bringt Gäste mit. Für rechtzeitige Anmeldung zum Tee wäre dankbar. *H. Marti*, Thunstetten.

Vereinigung Bernischer Lehrergesangvereine. *Delegiertenversammlung* Samstag den 16. Dezember, 14 Uhr, im Musiksaal des Oberseminars in Bern. Traktanden: 1. Gesangliche Darbietungen nach besonderem Programm von Frau Maurer-Blaser (LGV Bern), Fräulein Marta Staempfli (LGV Konolfingen), Herrn Wyssenbach (LGV Frutigen-Niedersimmental und Herrn Brand (LGV Bern). Dauer zirka eine Stunde. Zu diesem ersten Teil ist die Lehrerschaft des ganzen Kantons freundlich eingeladen. Eintritt frei. 2. Jahres- und Kassabericht; 3. Wahlen; 4. Tätigkeitsprogramm; 5. Allfälliges.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 9. Dezember, punkt 16 Uhr, in der Kapelle des Burgerspitals.

Lehrergesangvereine Thun und Seftigen. Weihnachtskonzert Sonntag den 10. Dezember, 14.30 Uhr, in der Kirche Gerzensee; punkt 20 Uhr in der Kirche Heimberg. Weihnachtsmusik von H. Schütz, J. S. Bach, Joh. Eccard.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Montag den 11. Dezember, 17 Uhr, Uebung im Hotel Bielerhof. Ab 16.30 Uhr Tee im Hotel Bielerhof, 1. Stock.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung Mittwoch den 13. Dezember, 16 Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse.

Lehrerturnverein Interlaken. Uebungen jeweils Freitag, 17 Uhr, in der Turnhalle Gartenstrasse. Mittwoch den 13. Dezember Hauptversammlung im Hotel Jura. Beginn 14½ Uhr. Traktanden: die statutarischen.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. *Tagung* Dienstag den 26. Dezember, 14¼ Uhr, in der Aula der Hochschule Bern. Näheres erfolgt durch Zirkular.

Schweizerischer Lehrerkalender 1940/41

Preis Fr. 2.75, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Lernt Französisch im Bernerland!

NEUVEVILLE Ecole supérieure de commerce
Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: **April.** — Mitte Juli: **französischer Ferienkurs.** — Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die **Direktion.** 303

18

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, durch aargauisches Kredit-Institut. – Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.)

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXII. Jahrgang – 9. Dezember 1939 | No 37 | LXXIIe année – 9 décembre 1939

Schrift und Laut.

Ein europäischer Aussprache-Querschnitt.

Tagtäglich kommen uns, sei es im Beruf, sei es bei der Lektüre, dank der Verbundenheit der Kulturnationen und ihrer Schicksale, zahlreiche fremdsprachliche Wörter zu Gesicht, besonders Eigennamen. Sie verarbeiten sich leichter und haften williger in unserm Gedächtnis, wenn sie nicht nur als « geschriebener Begriff », mit einer gewissen störenden Frage belastet, sondern als bestimmte Klangbilder aufgenommen werden.

So mag die hier beginnende kleine Folge von Ausspracheübersichten und Beispielen einem Bedürfnis entgegenkommen, dem unschwer abzuhelfen ist und für dessen Befriedigung es bisher vielleicht nur an geeigneten Zusammenstellungen fehlte. Unser Leseschlüssel ist aus Raumgründen so kurz und summarisch wie möglich gefasst, ohne aber etwas für den Zweck Wesentliches zu vernachlässigen. Verzichtet wurde allerdings auf die Lautwiedergabe für Sprachen, deren mehr oder weniger vertraute Kenntnis bei den meisten Lesern vorausgesetzt werden kann (Französisch, Italienisch, Englisch) sowie für die nicht in Lateinbuchstaben schreibenden Idiome.

In Klammern ist den Beispielen die Aussprachebezeichnung beigefügt; sie gilt stets im Zusammenhang mit den gegebenen Erläuterungen, die sie behelfsmässig ergänzen will. Dabei beschränken wir uns auf die Verwendung schriftdeutscher Zeichen, da der erläuternde Text für die wünschenswerte phonetische Genauigkeit sorgt. Es bedeutet

ein *Doppelpunkt* :, dass der voraufgehende *Buchstabe lang* (gedehnt) zu sprechen,

ein *Apostroph* ', dass die voraufgehende *Silbe* zu *betonen* ist,

z. B. (zü'rich) = « Zürich », (nazjo:n') = « Nation ». Buchstaben *ohne* : sind also sämtlich *kurz*, Silben ohne ' schwach- oder unbetont zu sprechen. Wortbeispiele im Text, denen keine deutsche Uebersetzung folgt, sind Ortsnamen.

Ungarisch

hat die leicht zu merkende Eigentümlichkeit, dass alle Wörter auf der ersten Silbe betont werden: *ötven* (öt'wän) « fünfzig ».

Vokale ohne Akzentzeichen sind kurz, solche mit Akzent lang (genauer halblang). So sind auch *ö* und *ü* kurz, wenn sie zwei Punkte, lang aber, wenn sie zwei Akzente tragen (*ő*, *ű*): *mező* (mä'sö:) « Feld ». Kurzes *a* wird immer als offenes *o* wie in « Zorn », langes *á* wie unser *a* gesprochen; kurzes *e* als offenes *ä* wie in « hässlich », langes *é* als geschlossenes *e* wie im französischen *déjà* : *Budapest* (bu'dopäscht), *Pécs* (pe:tsch) « Fünfkirchen ».

s wird *sch* wie in « schön », *sz* wie *s* in « besser » gelesen, also: *puszta* (pus'to) « Heide », *Kispest* (kisch'päscht) « Kleinpest ». *cs* lautet *tsch*, *zs* ist das stimmhafte (« weiche ») *sch* (j im französischen *jour*) : *csárdás* (tscha:r'da:sch) « Schenkwirt », *Zsámbék* (scha:m'be:k mit weichem *sch*). *z* bezeichnet das stimmhafte (« weiche ») *s* wie im französischen *zéro* : *ház* (ha:s mit weichem *s*) « Haus ». *c* und *cz* lauten wie deutsches *z* (ts), *v* wie *w*: *Helvéczia* (häl'we:zio) oder *Svájz* (schwajz) « Schweiz ».

y findet sich als *j*-Laut in gewissen Buchstabenverbindungen: *ty* = *tj*, *ny* = *nj*, *ly* = *lj* ; dagegen lautet *gy* wie *dj* : *Nagyvárad* (nodj'wa:rod) « Grosswardein », *Magyarország* (mod'jororsa:g) « ungarisches Reich », *Győr* (djö:r) « Raab ». *ch*, nur in Eigennamen vorkommend, wird *tsch* gesprochen. Diphthonge werden unverschmolzen und mit dem Hauptton auf dem ersten Bestandteil gelesen: *Európa* (ä'uro:po).

Finnisch und Estnisch.

Finnisch hat wie das stammverwandte Ungarische den Hauptton stets auf der ersten Wortsilbe: *Tampere* (tam'pere) « Tammerfors », *Jumala* (ju'mala) « Gott ».

s ist immer stimmlos (« hart »), *v* wird *w*, *y* wird *ü* ausgesprochen. Der Lautwert der übrigen Buchstaben ähnelt dem Deutschen.

Durch Doppelschreibung wird die Länge oder Dehnung eines Lautes bezeichnet, also *kylä* (kü'lä) « Stadt », aber *pää* (pä:) « Berg », *Viipuri* (wi:'puri) « Wiborg », *Vaasa* (wa:'sa, in schwedischer Schreibung *Vasa*).

Auch doppelt geschriebene Konsonanten verlangen, dass man bei ihrer Aussprache etwas länger verweilt: *kukka* (ku'k:a) « Blume », *Kittilä* (kit:'ilä), *Erkko* (er'k:o, Name des bekannten Ministers).

Estnisch, die Schwestersprache des Finnischen, betont ebenfalls die erste Wortsilbe und wendet im allgemeinen auch die gleichen Schreibgrundsätze an wie das Finnische: *maa* (ma:) « Erde, Land, Heimat », *ema* (e'ma) « Mutter », *Jumal* (ju'mal) « Gott », *Tallinn* (ta'l:in), entstanden aus *Taaninlinna* (ta:'ninlin:a) « Dänenfestung »; *Paldiski* (pal'diski) « Baltischport », russisch *Baltiski* ; *Saaremaa* (sa:'rema:) « Oesel ».

Charakteristisch für die finnisch-ugrische Sprachenfamilie, der Ungarisch, Finnisch und Estnisch angehören, ist der eigentümliche, vom unsrigen abweichende Sprachbau. So gibt es kein Geschlecht in der Grammatik, und ungarisch *ö*, finnisch *hän* heisst sowohl « er » als auch « sie ». Dieser Dürftigkeit steht eine sehr reichhaltige Deklination gegenüber; die finnischen Hauptwörter werden in fünfzehn, die ungarischen in einundzwanzig Kasus dekliniert, Besitzendungen statt

unserer Fürwörter angehängt. Vom finnischen *talo* « der Hof » bildet man u. a.

taloon « in den Hof »	*taloihin* « in die Höfe »
talossa « in dem Hofe »	*taloissa* « in den Höfen »
talosta « aus dem Hofe »	*taloista* « aus den Höfen »,

ferner mit Besitzendungen vom ungarischen *hal* und finnischen *kala* « der Fisch » u. a.

halam	*kalani*	« mein Fisch »
halamban	*kalassani*	« in meinem Fisch »
halunk	*kalamme*	« unser Fisch »
halunkban	*kalassamme*	« in unserm Fisch ».

Die Vokale von Endungen schwanken und richten sich nach der Klangfarbe des Stammsilbenvokals (sogenannte Vokalharmonie, die allerdings im heutigen Estnischen geschwunden ist).

Serbokroatisch,

die Hauptsprache Jugoslawiens, wird von den altserbischen, orthodoxen Bewohnern mit kyrillischen Zeichen (Serbisch), von den bosnischen, kroatischen und sonstigen Bürgern mit lateinischen Buchstaben geschrieben (Kroatisch). Hier beschäftigt uns nur die letztere der beiden Schreibweisen, in deren Verschiedenheit übrigens fast der alleinige Unterschied zwischen Serbisch und Kroatisch besteht.

Die Betonung der Wörter schwankt ein wenig; meist liegt sie auf der drittletzten Silbe. Die Orthographie ist klar und eindeutig:

c ist stets deutsches *z* (ts), *č* lautet *tsch*, *ć* wiederum *tch* wie im schriftdeutschen « Ket*tch*en » (palatalisiertes *tsch*): *Kragujewac* (kragu'jewatz), *Paraćin* (pa'ratchin), *Brčka* (brr'tschka). Wie das letzte Beispiel illustriert, kann *r* als Halbvokal Träger einer Silbe sein.

š ist das stimmlose (harte) *sch*, *ž* das stimmhafte (weiche) *sch* des französischen *jour*. Dementsprechend ist *s* stimmloses, *z* stimmhaftes *s* wie in *zéro*. *h* entspricht unserem *ch*, *v* unserem *w*: *Zagreb* (*sagreb* mit weichem *s*), *Užice* (uschitze mit weichem *sch*), *Višegrad* (wi'schegrad). *j* lautet wie im Deutschen; mit voraufgehendem Konsonanten, den es « erweicht », verschmilzt es eng, wie z. B. in *kraljevina* « Königreich ».

Tschechisch

haben alle Wörter den Hauptton auf der ersten Silbe.

Die Vokale, zu denen auch *y* = *i* gehört, werden ohne Akzentzeichen kurz, mit Akzent lang ausgesprochen. Das *e* klingt stets offen; kurz wie in « recht », lang wie in « Bär »; auch *o* hat immer den offenen Ton wie in « hoffen » bzw. wie im englischen *thought*. Langes *u* wird teils *ú*, teils *ů* geschrieben: *také* (ta'kä:) « auch », *krám* (kra:m) « der Laden », *hezký* (häs'ki:) « hübsch », *stůl* « der Stuhl ». *ě* lautet *jä* (kurz), *ou* offen ähnlich wie *ow* : *Budějovice* (bud'jäjowitzä) « Budweis », *jsou* (jsow) « sind ».

Wie im Serbokroatischen ist *c* das Zeichen für *z* (ts), *č* für *tsch*, *š* für *sch*, *ž* für weiches *sch (jour)*, *z für weiches s (zéro)* : *Nový Tičin* (no'wi: ti'tschin) « Neutitschin », *Hradec Králové* (chra'dätz kra:'lowä:) « Königgrätz », *Znojmo* (snoj'mo, *s* weich) « Znaim », *Žižkov* (schisch'kof, *sch* weich).

Die Halbvokale *r* und *l* können Silbenträger sein: *Brno* (brr'no) « Brünn ». In dem Laut *ř* (rsch) verschmelzen *r* und *sch* eng; er klingt je nach dem folgenden Laut teils stimmlos: *tří* (trschi:) « drei », teils stimmhaft wie im französischen *large* : *Dvořák*, der Name des berühmten Komponisten, hat weiches *sch* (dwo'rscha:k).

Zeichen « erweichter » Konsonanten: *ň*, *ď*, *ť*. Sie klingen, eng mit *j* verschmelzend, wie *nj*, *dj*, *tj* : *laň* « die Hirschkuh » (lanj), *ďábel* (dja:'bäl) « der Teufel », *Baťa* (ba'tja, bekannter Eigenname, Bedeutung « Papa » oder « Onkel »). Solche Konsonanten werden oft auch durch ein folgendes *í* erweicht und dann ohne Häkchen geschrieben: *paní* (pa'nji:) « Frau ». *v* lautet *w*, im Auslaut *f*. *h* wird recht stimmhaft gesprochen und liegt zwischen unserm *h* und *ch*: *Hradčany* (der Hradschin in Prag) klingt ähnlich wie (chra'tschani:).

Polnisch

haben die Wörter durchweg den Hauptton auf der vorletzten Silbe: *Warszawa* (warscha'wa) « Warschau ».

Von den Vokalen der komplizierten polnischen Lautlehre ist folgendes bemerkenswert: *ó* kommt unserem *u* gleich. *y* ist ein dumpfes *ü* (Zungenrücken gehoben, Zungenspitze am unteren Zahnfleisch). Es gibt zwei Nasalvokale, durch cedilleähnliches Häkchen bezeichnet: *ą*, hier durch (ong) wiedergegeben, entspricht ungefähr dem französischen *on*; *ę* (äng) dem *in* im französischen *Rhin*. Z. B. *Dąbie* (dong'biä), *Ostrolęka* (ostroläng'ka).

Ausser dem gewöhnlichen « weichen » *l* gibt es (wie auch im Russischen, Keltischen u. a.) einen eigentümlichen « harten » *l*-Laut, *ł* geschrieben (in unserer Aussprachebezeichnung: ll). Bei der Bildung des dumpfen, u-ähnlichen Lautes berührt der Zungenrücken den harten Gaumen: *Łódź* (lludsch), *zginął* (sgi'nongll) « verloren ». Gewöhnliches *l* ist stets « erweicht », also mit *j* verschmolzen; z. B. klingt *Lublin* wie (lju'bljin). Aus Gründen der Uebersichtlichkeit schreiben wir dieses kaum hörbare *j* in der Aussprachebezeichnung jedoch nicht.

c ist ausnahmslos *z* (ts): *Beck*, der Name des bekannten Staatsmannes, lautet (betzk). *cz* wird *tsch* gelesen. *sz* ist das Zeichen für unser *sch*. *z* gibt das stimmhafte *s* wie im französischen *zéro* wieder. *ż* (« punktiertes Z » mit darüberstehendem Punkt oder Häkchen, nicht mit Akzentstrich!) bezeichnet das stimmhafte (« weiche ») *sch* im Anlaut von *jour*: *Kalisz* (ka'lisch), *Czortków* (tschort'kuff), *zginął* (sgi'nongll, *s* weich) « verloren », *każdy* (kasch'dü, *sch* weich) « jeder », *Bydgoszcz* (büd'goschtsch) « Bromberg ». *v* wird *w*, im Auslautt *ff* gesprochen.

Wie im Tschechischen, gibt es « erweichte » Konsonanten, mit folgendem *j*-Laut verschmolzen, was gewöhnlich durch einen darübergesetzten Akzentstrich (nicht Punkt oder Häkchen!) kenntlich ist: *Kamień* (ka'miänj). Wird der Konsonant durch ein folgendes *i* erweicht, so fehlt der Akzentstrich: *Sikorski* eigentlich (sjikor'skji), doch bleibt auch dieses kaum hörbare *j* in unserer Aussprachean-

deutung unbezeichnet. Die erweichten Konsonanten nehmen teilweise einen schwer wiederzugebenden Klang an, z. B. klingt erweichtes (« gestrichenes ») *ć* nicht genau wie zj, sondern mehr wie *tch* oder *zsch*; *ź* (« gestrichenes » z, nicht mit dem « punktierten » z zu verwechseln) steht zwischen polnischem *z* und polnischem *ż*, also zwischen den Anfangslauten von *zéro* und *jour*. *rz* gibt ein weiches, dem *ż* nahekommendes *sch* wieder. *dz* ist das weiche *z* (ds) des italienischen *mezzo* (mä'dso). Zur Illustration noch einige Beispiele: *świat* (sjwiat) « die Welt », *Przemyśl* (psche'müsjl, das *sch* sehr weich), beide mit erweichtem *ś* (sj); *Dzialdowo* (dsialdo'wo) « Soldau », *Rzeczpospolita Polska* (schetschpospo'lita pol'ska, mit weichem *sch* beginnend) « Polnische Republik »; *Czy mówisz po polsku?* (tschü mu'wisch po pol'sku) « Sprichst du polnisch ? ».

Türkisch

oder genauer Osmanisch, wie man die Sprache der Türkei zum Unterschied von den zahlreichen übrigen türkisch-tatarischen Idiomen nennt, wird seit 1928 nicht mehr mit dem arabischen, sondern mit dem lateinischen Alphabet geschrieben und ist seither auch für Westeuropäer «lesbarer» geworden: *Kayseri* (kajseri) « Cäsarea », *Telgiraf* (telgiraf) « Telegraph ».

In dieser von Kemal Atatürk eingeführten neuen Orthographie steht *c* für *dsch*, *ç* für *tsch*, *j* für stimmhaftes *sch* wie in *jour*, *ş* für stimmloses *sch*, *v* für *w*, *z* für stimmhaftes *s* wie in *zéro*. *y* bezeichnet den deutschen *j*-Laut. *ö* und *ü* lauten wie im Deutschen. *ı* (*i* ohne Punkt) gibt ein dumpfes, palatales *i* wieder, das wir behelfsmässig (ü) schreiben; streng genommen ist es ein mit der Lippenstellung des *i* gesprochenes *u*. *ğ* ist ein gutturaler Reibelaut zwischen *j* und *g*, ähnlich dem *g* im norddeutsch ausgesprochenen « Wagen » und dem französischen Zäpfchen-*r*; wir bezeichenen ihn hier mit (gh). Die übrigen Buchstaben sind wie im Deutschen zu lesen, auch das neben dem *ı* vorhandene *i* (mit Punkt), also: *Izmir* (ismir, *s* stimmhaft) « Smyrna », *Çankırı* (tschankürü), *Kemalpaşa* (kemalpascha), *Yenişehir* (jenischehir), *Muğla* (mughla).

Rumänisch

folgt in der Betonung meist dem Lateinischen, d. h. den Hauptton trägt die vorletzte Silbe oder, wenn diese kurz ist, die drittletzte. Ein Charakteristikum ist die Stellung des Artikels hinter dem Hauptwort: *cal* « Pferd », *calul* « das Pferd », eine Eigentümlichkeit, die sich auch im Bulgarischen und in den skandinavischen Sprachen findet.

Die Vokale *e*, *i*, *o* ohne Beizeichen klingen immer geschlossen wie im französischen *blé*, *il*, *eau*. *â* und *î* werden ähnlich dem polnischen *y* als dumpfes *ü* mit gehobener Mittelzunge und gesenkter Zungenspitze gesprochen; wir schreiben dafür *ü*. *e* und *i* im Anlaut haben meist einen leichten *j*-Vorschlag. *ă* und *ĕ* sind tonlose Murmelvokale wie *e* im französischen *le*, hier durch *e* bezeichnet. *ŭ* ist fast stumm. *ĭ* « erweicht » den voraufgehenden Konsonanten. Z. B.: *piară* (pia're) « verloren », *în* (ün) « in », *România* (romü'nia) « Rumänien ». In den Diphthongen steigt teils der Ton: *ea* (ea:'), *oa* (oa:'), teils fällt er: *eu* (e:'u). *ae* wird (aje), *ee* (eje), *ie* (ije), *ue* (uje) gesprochen; *ăe* (eje) mit tonlosem Anfangs-e: *Timişoara* (timischoa:'ra) « Temesvar ».

j ist ein stimmhaftes (« weiches ») *sch* wie im französischen *jour*. *h* lautet wie schweizerdeutsches *ch*, vor *e* und *i* jedoch wie das *ch* des schriftdeutschen « ich ». *v* entspricht unserem *w*, *z* dem stimmhaften *s* (*zéro*). *s* ist gewöhnlich stimmlos, vor *b*, *d*, *g* jedoch stimmhaft. *ş* lautet *sch*, *ţ* wie unser *z* (ts): *Bucureşti* (bukurescht) « Bukarest », *viaţa* (wia'tza) « Leben ».

Wie im Italienischen werden *c* und *g* behandelt: *c* lautet *k* vor *a*, *o*, *u*, vor *e* und *i* jedoch *tsch*; *g* entsprechend *g* vor *a*, *o*, *u*, jedoch *dsch* (weich) vor *e* und *i*. *ch* vertritt vor *e* und *i* das *k*, *gh* das *g*. *ci* ist vor *a*, *o*, *u* wie *tsch*, *gi* vor *a*, *o*, *u* wie *dsch* zu lesen: *Chişinau* (kischinau), die Stadt im vielgenannten Bessarabien, die russisch *Kischinew* (kischinjoff')heisst; *Cernăuţi* (tscherne-utz) «Tschernowitz», polnisch *Czernowice* (tschernowi'tze). (Schluss folgt.)

Aus dem Schweiz. Lehrerverein.

Zwei Konferenzen in Freiburg.

Sonntag den 26. November, vormittags, kamen in Freiburg die Delegierten des SLV (Zentralpräsident, H. Tschopp, Frl. Grosjean, Redaktor Peter; Sekretär O. Graf war leider am Erscheinen verhindert) und der Société pédagogique romande (SPR) zu der im Vertrag vorgesehenen Jahreskonferenz zusammen. Unter dem Vorsitz von M. A. Lagier, Genf, Vizepräsident der SPR, wurde vor allem die durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia geschaffene Lage besprochen und beschlossen, die folgende Eingabe an das Eidg. Departement des Innern zu richten:

Schweiz. Lehrerverein
Zürich.
Société pédagogique romande.

An das Eidgenössische Departement des Innern,
Bern.

Hochgeehrter Herr Bundespräsident!

Als Sie durch Ihre Botschaft vom 9. Dezember 1938 die Stiftung Pro Helvetia ins Leben riefen, da freute sich auch die schweizerische Lehrerschaft, im Rahmen des grossen und schönen Planes an der Kulturwahrung und Kulturwerbung mitarbeiten zu können. In der Eingabe vom 12. Januar 1939 an die parlamentarischen Kommissionen schrieben wir (die Vorstände des Schweizerischen Lehrervereins und der Société pédagogique de la Suisse romande) zum Schluss : « Wir nehmen daher ohne weiteres an, dass auch der Schweizerische Lehrerverein als grösste Lehrerorganisation der Schweiz zu der geplanten „Stiftung Pro Helvetia" beigezogen werde und dass mit dem dieser Stiftung zugedachten jährlichen Bundesbeitrag auch die vom Schweizerischen Lehrerverein bisher mit eigenen Mitteln in die Wege geleiteten Unternehmungen zur Schaffung schweizerischer Lehr- und Anschauungsmittel unterstützt werden, nämlich das „Schweizerische Schulwandbilderwerk", von dem bereits 20 Bilder erschienen sind, und die „Schweizerischen Pädagogischen Schriften", jetzt im Verlag Huber & Co. in Frauenfeld herausgegeben. Beide noch nicht abgeschlossenen Unternehmungen müssen

als wichtige Mittel zur Selbständigmachung der Schulen in der Schweiz betrachtet werden und verdienen daher eine Berücksichtigung im Rahmen der vorgesehenen Stiftung.»

Und als im April dieses Jahres das Eidgenössische Departement des Innern in der Tagespresse die kulturellen Verbände, welche auf Vertretung in der Stiftungsversammlung Pro Helvetia Anspruch machen, einlud, sich anzumelden, folgte der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins diesem Ruf und bewarb sich durch Schreiben vom 2. Mai definitiv um eine Vertretung, ebenso die Société pédagogique romande.

Die durch den Ausbruch des Krieges und die Kriegsmobilmachung in der Schweiz neu geschaffene Lage veranlasste dann den Bundesrat, die ursprünglich vorgesehene Stiftung Pro Helvetia in zwei Arbeitsgemeinschaften «Armee» und «Volk» umzuwandeln. In der Tagespresse wurde vor kurzem die vom Eidgenössischen Departement des Innern getroffene Wahl der Mitglieder der Gruppe «Volk» mitgeteilt.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 11. November mit dieser Angelegenheit. Bei aller Anerkennung der Schwierigkeit, die die Zusammensetzung einer solchen Kommission den Wahlinstanzen bietet, bei aller Anerkennung auch des Prinzips, das offenbar bei der Wahl massgebend war, nämlich nicht Verbandsvertreter, sondern das geistige Leben der Schweiz bestimmende Persönlichkeiten in dieser Arbeitsgemeinschaft zu vereinigen, mussten wir zu unserem grossen Befremden feststellen, dass in dieser Gruppe «Volk» die Erzieher des Volks, die Volksschullehrerschaft, nicht vertreten ist. Wir konnten, ohne an den hervorragenden Persönlichkeiten, auf die die Wahl gefallen ist, im einzelnen Kritik üben zu wollen, uns des Eindruckes nicht erwehren, dass die Arbeitsgemeinschaft «Volk» einen sehr akademischen Charakter hat.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins beschloss daher, Sie, hochgeehrter Herr Bundespräsident, mit dieser Eingabe zu ersuchen, auch der schweizerischen Lehrerschaft noch eine Vertretung in der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia Gruppe «Volk» zu gewähren. Ueber den Beitrag, den dieser Vertreter im Dienste der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung leisten könnte, haben wir uns schon in den frühern, oben erwähnten Eingaben ausgesprochen.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundespräsident, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochschätzung.

Zürich, den 26. November 1939.

Für den Schweizerischen Lehrerverein:
Der Präsident: Dr. Paul Boesch.
Der Vizepräsident: Hans Lumpert.

Genève, le 26 novembre 1939.

Pour la Société pédagogique romande:
Le président: G. Willemin.
Le vice-président: A. Lagier.

Ferner gaben die welschen Kollegen in anerkennenden Worten ihrer grossen Freude Ausdruck über die Landesausstellung in Zürich, das freundliche Entgegenkommen der zürcherischen Kollegen bei Führungen von welschen Klassen und über das gute Gelingen des schweizerischen Lehrertages und der Pädagogischen Woche. Gegenseitiger Information dienten die Aussprachen über den Vortragsdienst in der Armee und die Vertretung der schweizerischen Lehrerschaft im eidgenössischen Parlament.

Beim und nach dem Mittagessen hatte die Delegation des SLV erwünschte Gelegenheit, sich mit einer Delegation unserer Sektion Freiburg (Präs. Rowedder, M. Helfer und A. Hänni) und Vertretern des kantonalfreiburgischen Lehrerverbandes (Präs. L. Descloux und M. Brünisholz) über die Durchführung der nächstjährigen Delegierten- und Jahresversammlung des SLV in Freiburg zu unterhalten. Dank der Bereitwilligkeit der freiburgischen Kollegen wird es möglich sein, trotz den abnormalen Zeiten diese Tagungen durchzuführen; dabei ist vorgesehen, auch die Société pédagogique romande in freundnachbarlichem Geiste beizuziehen. Als Termin wurde, Genehmigung durch den Zentralvorstand vorbehalten, Samstag und Sonntag, der 7. und 8. September 1940, festgesetzt.

Beide Konferenzen verliefen zu allgemeiner Zufriedenheit in einem Geiste herzlicher Kollegialität und freundeidgenössischer Gesinnung.

Der Präsident des SLV.

Das gute Jugendbuch.

Wieder ist ein Jahr verflossen, und *die XI. Ausstellung «Das gute Jugendbuch»*, veranstaltet von der Städtischen Schuldirektion in Verbindung mit dem Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt und der Schulwarte, erwartet die kleinen und grossen Bücherfreunde in den schon gewohnten Ausstellungsräumen vom 9. bis zum 17. Dezember.

Es bedarf keiner weitern Begründung, dass sich der Bestand der Ausstellung nach dem Verzeichnis «Das gute Jugendbuch» richtet, das von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins zusammengestellt ist. Dieses enthält neben dem sorgfältig gesichteten, alten und bewährten Jugendschriftengut die Neuerscheinungen, die nach gewissenhafter Prüfung als empfehlenswert erkannt worden sind: in erster Linie die schweizerischen Neuerscheinungen in den vier Landessprachen, aber auch die ausländischen, sowohl die unserer Lebensauffassung noch entsprechenden aus dem Deutschen Reich, als auch die Uebersetzungen aus andern Sprachen. Das Büchermaterial liefert die Musterbibliothek der Städtischen Schuldirektion, die fortlaufend nach den Angaben des Jugendschriftenkatalogs erneuert wird.

Bei Anlass der Eröffnung unserer Ausstellung wird Herr Dr. *Wirz* von der Schweizerischen Volksbibliothek sprechen über «Jugend- und Volksbibliotheken in der Schweiz». (Näheres siehe Vereinsanzeigen.) *H. H.*

† Jakob Mühlemann,

Sekundarlehrer und Berufsberater.

Noch bevor der Ring eines Jahres geschlossen war, riss der Tod mit harter Hand zum zweitenmal eine Lücke in die Reihe der berufstätigen Lehrerschaft der Sekundarschule Interlaken. Die Nacht, die keine Erdenmasse kennt, hat unerwartet rasch auch unsern lieben Freund und Kollegen Jakob Mühlemann umfangen.

Erschüttert stehen wir an der Bahre eines Mannes, der noch vor zwei kurzen Jahresläufen scheinbar aufrecht und kerngesund mitten im Leben zu stehen schien, und wir empfinden es beinahe als eine Bitternis, dass die Zeit fort und fort in so raschem Laufe rinnt und das Dasein uns nur auf kurze Frist geborgt ist. Man kann sich denken, dass die tückische Art seiner Krankheit, das stete Schwanken zwischen Hoffnung und herbem Rückschlag, seiner Erdentage letzte Bürde nicht leicht gemacht hat.

Lieber Freund, in der Erntezeit für die Früchte deiner Lebensarbeit — sie waren noch lange nicht alle unter Dach — gingst du dahin! Trotzdem können wir nicht anders, als einem gütigen Schicksal danken; denn du warst dorthin in die Welt gestellt, wo du nach Neigung, Gabe und Fähigkeit am meisten dienen konntest.

Jakob Mühlemann wurde im Jahre 1882 in Bönigen als zweitjüngstes von 11 Kindern geboren. Der Beruf hielt den Vater fast den ganzen Tag von Hause fern, und so lag die Erziehung der grossen Kinderschar hauptsächlich in der Mutter Hand. In dem schönen alten Bauernhaus mit dem sonnigen Gärtlein davor und der schattenspendenden Hofstatt daneben waltete sie besorgt und weise, ging tapfer voran, gab den Kindern die gütigfromme Gesinnung mit ins Leben und lehrte sie Hand an die Scholle legen.

Jakob besuchte die Primarschule in Bönigen und die Sekundarschule in Interlaken. Im Frühjahr 1898 trat er ins staatliche Lehrerseminar Hofwil ein und erwarb nach 3½ Jahren das Patent des Primarlehrers. Als solcher wirkte er bis zum Herbst 1906 im lieblichen Iseltwald, wo er auch das Amt des Gemeindeschreibers versah. In diesem Jahre wurde er an die Schule der deutsch-reformierten Gemeinde von Genf gewählt. Nach zweijährigem Wirken in dieser Stadt bezog er im Herbst 1908 die Hochschule Bern. 1910 schloss er hier seine Studien mit dem Patentexamen für bernische Sekundarlehrer ab, und kurz darauf wirkte er schon an der Sekundarschule Zollbrück im Emmental. Allein Heimat und Bergwelt lockten, und 1912 bewarb er sich mit Erfolg um eine Stelle an der Sekundarschule Interlaken, wo er seither mit grossem Geschick tätig war, 1928 bis 1931 als Vorsteher.

Nachdem der solide Grund zum Ehestand gelegt, verheiratete er sich im Kriegsjahr 1916 mit Fräulein Bertha Häberli, Lehrerin in Moosseedorf. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder.

Mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit arbeitete der Verstorbene als Erzieher. Sein Wirken lag in der goldenen Mitte zwischen der alten Schule, wo die Bücher den Unterricht besorgten, und der neuzeitlichen des Lernens im Spiel. Sein ernster Unterricht berücksichtigte Gemüts-, Charakter- und Willensbildung. Pestalozzis Forderung der « harmonischen Ausbildung aller Seelenkräfte » war das Ziel seiner Erziehungsarbeit. Aus dem Schatze, den er dem Kinde mitgab, konnte es später ruhig seine Weltanschauung aufbauen.

Als Berufsberater wies Jakob Mühlemann in oft nicht leichter, grosse Geduld erfordernder Arbeit Hunderten von jungen Menschen den immer dornenreicher werdenden Weg ins berufliche Leben; aber gerade seine eigenen Kinder müssen nun in noch jugendlichem Alter die väterliche Fürsorge missen.

Neben journalistischer Tätigkeit stellte der Verstorbene seine Arbeitskraft auch in den Dienst der Oeffentlichkeit, so in der Vormundschaftsbehörde, im Samariterverein, in der Gotthelfstiftung und als Mann von überzeugt christlicher Lebensauffassung und Lebensführung an der Spitze der Kirchgemeinde. Seiner Leistung Ehr und Preis sei unser aller Dank.

Welch besonders hartes Schicksal wurde ihm zuteil, als seine körperlichen Kräfte mit dem regen Geiste nicht mehr Schritt halten konnten! Doch seine Lebensgefährtin wusste ihn in den dunklen Stunden des Verzagens immer wieder aufzurichten. Es wäre anmassend zu glauben, man könne mit Worten die Angehörigen trösten; man möchte ihnen nur zeigen, dass sie im Tragen des herben Leides nicht alleine sind.

H. M.

† Ida Favre-Haller, Wasen i. E., 1877—1939.

Am 24. Oktober versammelte sich eine Schar Leidtragender aus Nah und Fern im Krematorium in Bern, um Abschied zu nehmen von Ida Favre-Haller, gewesener langjähriger Lehrerin in Wasen i. E. Obschon seit ihrem Austritt aus dem Schuldienst etwa 10 Jahre verflossen sind, werden sich doch noch viele ihrer erinnern; denn sie war eine Persönlichkeit, an der man nicht achtlos vorübergehen konnte.

Es sind diesen Herbst 30 Jahre her, seit sie mit ihrem kleinen Töchterchen in dem abgelegenen Dorfe einen Wirkungskreis und für ihre Seele nach wechselvollem Schicksal einen sichern Ruheort suchte. Manchen Kampf galt es freilich zu bestehen für sie, die aus ganz andern Lebensgewohnheiten kam, bis es ihr gelang, unter den Bewohnern festen Fuss zu fassen. Nicht zuletzt waren es die Kinder, die von Anfang an ein festes Bindeglied zwischen Lehrerin und Elternhaus wurden. Wie anregend und lebenswarm wusste sie zu unterrichten, und wie lag ihr das Wohl ihrer Zöglinge am Herzen! Sie hing mit ganzer Seele an ihrem Beruf, und nur ungern nahm sie Abschied von der Schule, als vor Jahren ihre körperlichen Kräfte versagten.

Wer das Glück hatte, Frau Favre näher zu kennen, der schätzte und liebte sie als einen überaus wertvollen Menschen, der in allem irdischen Geschehen den Zusammenhang mit den ewigen Dingen erblickte; das verlieh ihrem Wesen eine grosse Güte und Ausgeglichenheit. Fremdes Schicksal, Freude wie Leid, machte sie zu ihrem eigenen; stets war sie mit ganzer Seele dabei, wo es galt, sich mitzufreuen oder mitzutragen, mitzuhelfen überall da, wo ein Mensch ihre Hilfe nötig hatte. Gross ist die Zahl derer, denen sie Helferin und Beraterin war und die ihr weit übers Grab hinaus in Dankbarkeit verbunden bleiben. Eine Tat der Nächstenliebe war es auch, bei deren Ausübung der Todesengel sie leise berührte und das mitfühlende Herz stillestehen liess.

Und nun hat sich der Kreis ihres Erdendaseins geschlossen; eine edle Menschenseele ist in ihren Ursprung zurückgekehrt. Wir aber, die wir ein Stück unseres Lebensweges mit ihr wandern durften, wir danken ihr.

B. E.-B.

Grenzlied.

Wir halten Wacht an unsren Grenzen,
und hinter uns die Berge glänzen:
das Kreuz der Jungfrau strahlt im Licht.
Wo Berge selbst das Banner tragen,
da wächst die Kraft, den Feind zu schlagen,
der treulos unsren Frieden bricht.
So lange unsre Berge stehen,
wird auch die Schweiz nicht untergehen.

Doch stösst der Feinde Uebermacht
für kurze Zeit das Volk in Nacht, —
wir wollen niemals Sklaven sein.
Der Helden Opfer werden mahnen,
der Freiheit neuen Weg zu bahnen,
sich aus der Knechtschaft zu befrein.

Ihr könnt uns töten, fremde Horden,
ihr könnt uns Frauen, Kinder morden,
den Freiheitswillen raubt ihr nicht.
Ihr könnt das Schweizerkreuz zerfetzen,
durch eure Farben frech ersetzen —
das Kreuz der Jungfrau strahlt im Licht!

Noch ruht des Friedens milde Hand
auf dir, mein liebes Vaterland;
der Herr entziehe sie uns nicht.
Im Kampfe aber lasst uns trauen
auf Gott — und zu den Bergen schauen:
dort strahlt das Jungfraukreuz im Licht!
So lange unsre Berge stehen,
wird auch die Schweiz nicht untergehen.

1939. *Ernst Segesser.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Land. Am 15. November kam unsere Sektion zur ordentlichen Versammlung zusammen. Leider war es nur eine kleine Gruppe, die sich im «Metropol» einfand; viele waren durch den Grenzdienst verhindert, schade deshalb, weil wir einen bedeutenden Referenten zu Gast hatten, der über wichtige, besonders aktuelle erzieherische Fragen zu uns sprechen sollte.

Den würdigen Auftakt zur Versammlung bildeten die kräftigen Bilder des Farbenfilmes vom Laupenumzug von Herrn Marti.

Unter Verschiedenem verlas der Präsident die Antwort der Regierung auf die Fragen der Lohn- und Soldregelung der im Aktivdienst stehenden Lehrer. Trotzdem entspann sich eine Diskussion, die die Unzufriedenheit verschiedener Lehrer mit der getroffenen Regelung zeigte. Hierauf wurde der Antrag angenommen, dem KV sei der Wunsch der Sektionsversammlung zu unterbreiten, er möchte wieder erwägen, ob Mittel und Wege gefunden werden könnten, die Abzüge, wie vorgesehen, erst ab 1. Oktober erfolgen zu lassen und die Löhne für ledige Lehrer und Lehrerinnen (Samariterinnen) während der Ferien nicht zu kürzen.

Dann begann der bekannte Militärschriftsteller, Herr *Oberstleutnant Schumacher*, in kraftvoll geformter Sprache seine Ausführungen über: *Die Jugend und der Geist schweizerischer Wehrbereitschaft*, die hier etwas ausführlicher als sonst wiedergegeben werden sollen, um auch den Abwesenden einen Einblick in die wichtigsten Gedankengänge zu übermitteln.

Die Gefahr, in der wir stehen, ist heute so gross, dass wehrbereit sein und Wehrbereitschaft bejahen kein Verdienst bedeuten. Der Sprechende will daher vor allem das ins Auge fassen, was über den Augenblick hinausgeht. Es ist ja keine Arbeit so sehr auf die Zukunft gerichtet wie gerade die Erziehung. Ihr liegt die Pflicht ob, das Kommende abzuschätzen, das Morgen zu gestalten. Es handelt sich nicht darum, an der Gegenwart vorbeizugehen; denn sie soll der Grundbau der Zukunft werden. Ein Volk muss die Kraft haben, über die Gegenwart hinaus die Zukunft zu formen.

Seit Urzeiten gibt es zwei Aspekte der Erziehung, die einander diametral gegenüberstehen, nämlich die Erziehung zum Individuum und die zum Bürger. Die erste entspricht der metaphysischen Forderung, den einzelnen dafür tauglich zu machen, den ihm im Universum zukommenden Anteil als Mensch zu bestehen. Die andere will den Zögling befähigen, in einer Gemeinschaft sein Bestes zu leisten. So will z. B. Rousseau den Menschen und nicht den Bürger erziehen, wogegen Plato in seinem « Staat » die Erziehung als politische Zweckhandlung beansprucht. Das Individuum steht so vollständig im Dienst des Staates, in dem alles reglementiert ist, so dass er es gänzlich verschlingt, dass Kinder keine Eltern und Eltern keine Kinder kennen.

Dass die Menschen in der Regel Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem Staat, zu ihrer Heimat hegen, lässt sich ebenso wenig beweisen wie die Existenz Gottes, und solche Beweise wären auch fruchtlos. Das Leben des Staates fusst auf der Bereitschaft der Bürger, die in ihn hineingestellt sind, ihr Leben für die Gesamtheit zu geben. Deshalb will man in gewissen Staaten vor allem die Jugend für den Staatsgedanken gewinnen und erziehen und erreicht so eine stark ausgreifende Tendenz für die Zukunft; aber nicht ohne dass dabei viele individuelle Kräfte verkümmern.

Wir müssen uns bewusst sein, dass unsere Jugend die künftige Geschichte der Eidgenossenschaft bedeutet; daraus erwächst für uns die Verpflichtung, nicht nur ganze Menschen, sondern auch ganze Schweizer zu erziehen.

Die Notwendigkeit materieller Rüstung ist heute augenfällig und unbestritten. Dem bewaffneten Krieg geht aber der ideelle voraus, und der endliche Sieger bleibt immer die stärkere Idee, auch wenn sie nicht sittlich höher steht. Wo die Idee krank ist, wird sie keine noch so starke Rüstung retten. Dafür zeugt das Beispiel vom Untergang der alten Eidgenossenschaft, die nicht militärisch, sondern ideell besiegt wurde. So wird unsere heutige Schweiz nicht untergehen, so lange sie dem Geist nicht untreu wird. Wir haben in höherem Auftrage zu kämpfen, in dem der Idee der Freiheit. Das ist die Sendung der Schweiz, die verlangt, dass ihre Träger zum äussersten Opfer bereit seien; sonst wird uns dieser Auftrag genommen.

Weil uns Geistiges aufgetragen ist, soll die Jugend wieder wachsen an unserer Freiheit, an der Freiheit, die nicht dünkelhaft macht, nicht dem Eigennutz dient, nicht Schrankenlosigkeit, sondern Verpflichtung bedeutet. Sie steht im Kampfe mit der geistigen Bequemlichkeit, die allzu gerne mit Schlagworten um sich wirft. So spricht man gerne von relativer Neutralität, um frei Noten austeilen zu können nach allen Seiten, ohne die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Noch beliebter ist der farblose Ausdruck der geistigen Landesverteidigung, der gerne als Deckmäntelchen für praktische Nutzbarkeit missbraucht wird. Geistig verteidigt man sich nicht, der Geist greift an. Wer sich geistig in ängstlicher Defensive gegen äussere Einflüsse wehren zu müssen glaubt, bekundet damit nur zu offen die Schwäche des Geistes, den er verteidigt.

Unsere Jugend soll mit reinen Waffen kämpfen lernen. Stellen wir sie in die Freiheit, die nach dem obersten Gebot des Gewissens zu handeln gebietet; lassen wir sie vom Glauben erfüllt werden, dass der Untergang der Schweiz der Vernichtung einer Menschenhoffnung gleichkäme, lassen wir sie von der hohen Berufung unseres Vaterlandes getragen werden, damit in ihr Lust und Wille zur Verantwortung gross werden und die Bereitschaft wachse, auch mit dem Leben für diese Idee einzustehen, dass sie den Gedanken höher achte als das Leben. Wieviel einer für die Idee zu opfern bereit ist, ist ihr Gradmesser.

Unser bewaffneter Kampf ist in jedem Falle Notwehr. Wehrbereit sein, und zwar zu allen Zeiten, bedeutet für uns kein Verdienst, sondern ist ein schlichtes Symptom der Gesundheit.

Wehrbereitschaft ist eine Funktion des Charakters und stellt dementsprechend dem Erzieher eine hohe Aufgabe, in der seine Persönlichkeit und das Beispiel ausschlaggebend wirken. Aeussere Einrichtungen wie der politische Aufbau unseres Landes und des Heerwesens können das Interesse der Schüler fesseln; besonders ist es aber die Geschichte, die beispielhaft wirkt und den jungen Schweizer erleben lässt, dass Schweizer sein und wehrbereit sein das gleiche sind. Diese Bereitschaft soll bis in die innersten Bezirke der Seele dringen, so dass eine kommende Generation wieder auf ein grosses gemeinsames Ziel schauen kann.

Präsident Dr. von Kaenel dankt dem Referenten mit dem einfachen Bekenntnis, dass dieser Vortrag für ihn ein Erlebnis bedeute und äussert so den tiefen Eindruck der ganzen Versammlung. Er macht sie auf das neueste Buch von Herrn Dr. Schumacher aufmerksam: Ich werde Soldat.

Wir möchten dem Referenten für seine sofortige Bereitschaft, bei uns zu sprechen, damit danken, dass wir den Vorständen der andern Sektionen sagen: Lasst euch die Gelegenheit nicht entgehen, einen solchen Schweizersoldaten zu euch reden zu hören. Wir sind getrost und stolz, solche Erzieher in unserer Armee an der Arbeit zu wissen.

Manche mochten wohl nach diesem Vortrag bereuen, dass die vorangegangene Diskussion nicht durchwegs den hohen Forderungen nach Opferbereitschaft entsprochen hatte. *wi.*

Sektion Bern-Land. Der Unterzeichnete hat, wie dies wohl an der letzten Sektionsversammlung und durch Zirkular bekannt geworden ist, die Kreisvertriebsstelle für den Schriftenvertrieb des Schweiz. Jugendschriftenwerkes und der Jungbrunnenhefte in unserer Sektion übernommen.

Nachdem den Lehrerinnen ein besonderes Verzeichnis über Schriften ihrer Stufen ausgehändigt worden ist, die Bestellungen jedoch sehr spärlich eingegangen sind, möchte er einen persönlichen Appell an alle Kolleginnen und Kollegen richten.

Die Erfüllung der Aufgabe des SJW, unsere Jugend mit guten, billigen und dazu schweizerischen Literaturerzeugnissen zu versorgen, ist jetzt gerade aus sozialen und vaterländischen Gründen dringender denn je. In den nächsten Tagen wird er sich deshalb erlauben, bei allen Schulen anzuklopfen zur Mitarbeit. In jedem Schulhaus sollte es möglich sein, dass sich ein Kollege, oder wenn dieser im Dienst weilt, eine Kollegin, zur Verfügung stellt, während einer gewissen Zeit (gewöhnlich während 10 Tagen oder einer Woche) SJW- und Jungbrunnenhefte an die Schüler zu verkaufen oder eine lokale Verkaufsstelle einzurichten. Das Zirkular orientiert über die Verkaufsbedingungen.

Wenn vor Weihnachten der Verkauf als nicht günstig angesehen wird, sollte die Aktion auf später verschoben werden.

Wer sich nicht beteiligen will, möchte trotzdem Antwort geben. (Rückporto nur 5 Rp.) Verzeichnisse sowie Ansichtssendungen können jederzeit bei mir bezogen werden. Bei Ansichtssendungen sollte es selbstverständlich sein, dass die Portoauslagen zurückerstattet werden. *W. Schütz*, Ittigen.

Verschiedenes.

Soldatenweihnacht 1939. *Eine Bitte.* Es ist begeisternd, mit welch gläubiger Hilfsbereitschaft der patriotische Gedanke der Soldatenweihnacht 1939 im ganzen Kanton, im ganzen Lande, im Tal und im Bergdorf, im Weiler und in der Stadt aufgenommen wurde. Jeder macht mit, jeder, jung und alt, arm und reich, will beisteuern, will beitragen, will helfen. Bei solch spontanem, fast uneindämmbarem Ausbruch allseitiger Opferfreude bordet mancherorts die Welle des guten Willens mit dem Ergebnis über, dass sich Sammel- und andere Aktionen für die Soldatenweihnacht 1939 durchkreuzen, leider auch, dass hochherzige Spender wiederholt begrüsst werden, dass Gruppen und Vereine mit Parallel-Veranstaltungen einander in die Quere kommen usw. Um diese an und für sich eigentlich erfreulichen, für die Abwicklung der Soldatenweihnacht 1939 jedoch hemmenden Erscheinungen zu verhüten, erlässt das kantonal-bernische Aktionskomitee für die Soldatenweihnacht 1939 folgende Bitte:

1. Wo keine lokale Organisation besteht, worüber die Gemeindebehörden Auskunft geben können, wende man sich an den kantonal-bernischen Arbeitsausschuss, Zimmer Nr. 401, Bellevue-Palace, Bern, Tel. 2 45 81.

2. Man vermeide separate Veranstaltungen und Sammelaktionen.

Für den Arbeitsausschuss:
W. Thormann, Red. *W. Bickel*, Red.

Die Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine hält am Samstag dem 16. Dezember im Musiksaal des Oberseminars in Bern die übliche *Delegiertenversammlung* ab. Vor den geschäftlichen Angelegenheiten werden vier Mitglieder von Lehrergesangvereinen die Teilnehmer mit Gesängen erfreuen. Der Vorstand möchte einmal auch unsern eigenen Künstlern Gelegenheit zu solistischen Darbietungen verschaffen, und er ist überzeugt, dass der Teilnehmer eine sehr genussreiche musikalische Weihestunde wartet. Es haben sich freundlich zur Mitwirkung bereit erklärt Frau Maurer-Blaser vom Lehrergesangverein Bern, Fräulein Marta Staempfli vom Lehrergesangverein Konolfingen und die Herren Wyssenbach vom Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental und W. Brand vom Lehrergesangverein Bern. Zum musikalischen Teil der Tagung sind alle Kolleginnen und Kollegen freundlich eingeladen. Der Beginn der eintrittfreien musikalischen Stunde ist auf 14 Uhr angesetzt. *Der Vorstand.*

Seminarvereinigung Thun-Hindelbank. Unter dem Vorsitz von Frl. F. Giger, Lehrerin in Thun, tagten letzten Samstag im « Daheim » die ehemaligen Hindelbanker und Thuner Seminaristinnen. Im Jahresbericht kam die Präsidentin auf die letztjährige Hundertjahrfeier zurück, deren Vorbereitungen der Seminardirektion wie dem Vorstand der Ehemaligen viel zu schaffen gaben. Statutengemäss mussten vier Vorstandsmitglieder ersetzt werden. Die Präsidentin, Frl. Fanny Giger, wurde nochmals auf ein Jahr gewählt. Anschliessend gedachte Herr Direktor Dr. E. Schraner in ehrenden Worten des von seinem Amt zurückgetretenen Seminarlehrers Dr. K. Erb.

Nach Erledigung der ordentlichen Traktanden sprach Frl. Dr. E. Merz, Seminarlehrerin, Thun, in sehr klaren und eindringlichen Worten über das Thema «Was hat die Schweizerfrau zu verteidigen?» Heute sieht wohl jedermann ein, dass unser Schweizerland bedroht ist. Einmal besteht die unmittelbare Gefahr des Krieges, sodann die Gefahr des Nationalsozialismus selber, der seinem Wesen nach reiner Machttrieb ist und in seiner Presse öfters den Angriffswillen gegenüber der Schweiz bekundet. Die Referentin zeigt in scharfen Umrissen die Entwicklung der Eidgenossenschaft im Gegensatz zu derjenigen Deutschlands. Daraus geht hervor, dass ein Uebernehmen nationalsozialistischer Ideen für unser Land Selbstmord bedeuten würde. Die Macht des Großstaates liegt in der Masse; der Kleinstaat dagegen hat seine Stärke begründet in der Garantie der persönlichen Freiheit. In welchem Masse die Frau des totalitären Staates ihrer Freiheit beraubt ist, wird den Zuhörern in zwei Beispielen veranschaulicht, nämlich in der Erziehung der Kinder und im Glauben. Lohnt sich ein Einsetzen für die Freiheit, welche wir in dieser Beziehung geniessen? Die Frage wurde wohl von allen stumm bejaht. Zum Schluss betonte die Referentin, dass eine rein militärische Verteidigung zur Erhaltung der persönlichen Freiheit nicht genüge. Als Ergänzung der militärischen Verteidigung muss unbedingt eine internationale Rechtsordnung angestrebt und geschaffen werden. Nur auf diesem Boden wird es möglich sein, übernationale Werte zu verteidigen. Die Präsidentin dankte Frl. Dr. Merz herzlich für ihre tiefernsten und doch ermunternden Ausführungen. *D. K.*

VIIIe Conférence internationale de l'Instruction publique. (Fin[1])

2. Recommandation aux Ministères de l'Instruction publique concernant l'organisation de l'Education préscolaire.

La Conférence internationale de l'Instruction publique, convoquée à Genève par le Bureau international d'Education, et s'y étant réunie le 17 juillet en sa huitième session, adopte, le 19 juillet 1939, la recommandation suivante:

La Conférence,

affirmant le prix qu'elle attache au maintien de l'intégrité de la vie familiale et à une éducation prolongée aussi longtemps que possible dans et par la famille;

considérant qu'en raison des conditions de la vie moderne, en particulier dans les villes, un grand nombre de femmes travaillent en dehors de leur foyer, et que de nombreuses mères de famille sont dans l'impossibilité de s'occuper comme il le faudrait de leurs jeunes enfants;

que, par conséquent, la création d'institutions où ces enfants puissent être gardés et éduqués continue à s'imposer;

que, par ailleurs, les progrès de la pédagogie ont conduit à des méthodes d'éducation extrêmement fécondes, en particulier pour le développement physique, mental et moral des jeunes enfants;

que l'éducation ménagère et familiale doit être développée pour que les futures mères de famille puissent être initiées à ces méthodes, qu'il est désirable de généraliser l'emploi de celles-ci par l'application qui en est faite dans les institutions d'éducation préscolaire mises à la disposition des familles qui désireraient y recourir;

qu'en fait, la valeur de ces institutions est attestée par le développement qu'elles ont pris dans beaucoup de pays où leur influence a exercé sur l'ensemble de l'enseignement une action des plus heureuse, notamment par la pénétration de leurs méthodes d'éducation;

que ce succès est dû, pour une bonne part, à un personnel enseignant spécialement préparé à donner l'éducation préscolaire;

soumet aux Ministères de l'Instruction publique des divers pays les recommandations suivantes:

1. L'éducation préscolaire, qui s'adresse à l'enfant durant la période qui précède l'âge de la scolarité obligatoire, doit constituer l'une des préoccupations des autorités scolaires et pouvoir être accessible à l'ensemble des enfants.

2. Cette éducation doit être assurée par les pouvoirs publics (Etat, provinces, communes, etc.), ou par des institutions privées (associations philanthropiques, religieuses, entreprises industrielles, coopératives, particuliers, etc.).

3. Dans les localités où il n'existe pas d'institutions préscolaires, l'école primaire doit être ouverte aux enfants d'âge préscolaire; ils doivent y trouver des conditions favorables à leur développement naturel — psychologique et physique.

4. L'âge minimum d'admission des enfants dans les institutions préscolaires doit être fixé assez bas pour permettre de recevoir ceux dont la mère, retenue par son travail, ne pourrait s'occuper. Mais, comme il importe de laisser, toutes les fois qu'il est possible, le petit enfant à sa famille, l'éducation préscolaire doit rester facultative.

5. L'âge de sortie des institutions préscolaires doit correspondre à l'âge d'entrée à l'école primaire. Pour tenir compte des nécessités de l'enseignement primaire, même si l'entrée à l'école maternelle est admise à toute époque de l'année, le passage à l'école primaire doit avoir lieu à des dates précises, — une ou au maximum deux pour l'année.

6. La gratuité de l'éducation préscolaire doit être accordée au même titre que la gratuité de l'enseignement primaire.

7. L'horaire, dans les institutions préscolaires, doit être plus souple que celui de l'école primaire. Il est souhaitable qu'un service de garderie permette aux enfants l'accès dans l'établissement en dehors des heures de classe.

8. L'année scolaire peut être adaptée aux nécessités saisonnières dans les pays où le climat ou les conditions de travail l'exigent (jardins d'enfants d'été, etc.).

9. Il est très désirable que le nombre maximum d'enfants confiés aux institutrices chargées de l'éducation préscolaire, ne dépasse pas celui des classes d'enseignement primaire et il est utile aussi d'avoir recours à des aides, nurses ou femmes de service.

10. Il est hautement recommandable que l'inspection et la direction de l'éducation préscolaire soient exercées par des inspectrices et des directrices spéciales.

11. Pour la construction, l'aménagement et l'installation des établissements préscolaires, il y a lieu de tenir compte des besoins spéciaux des enfants auxquels ces établissements sont destinés.

12. Les autorités scolaires doivent faciliter l'acquisition et l'utilisation par les établissements préscolaires d'un matériel éducatif spécial.

13. Il est indiqué d'user de méthodes faisant appel à l'activité spontanée des enfants et adaptées aux conditions particulières de leur développement physique, moral et mental.

14. L'apprentissage systématique de la lecture, de l'écriture, et du calcul doit être réservé à l'enseignement primaire; l'éducation préscolaire se borne à une éducation sensori-motrice; il est en particulier essentiel de préparer l'enseignement ultérieur du calcul par des manipulations et un matériel permettant l'acquisition des notions numériques et des formes.

15. Les autorités scolaires doivent veiller à la protection de la santé des enfants fréquentant les institutions préscolaires par une surveillance médicale, le développement de l'hygiène mentale, la création de cantines, la distribution de lait, etc.

16. La collaboration avec la famille, si nécessaire dans la vie scolaire, sera considérée comme primordiale pendant l'âge préscolaire. Les réunions de parents, les visites à domicile, la participation des parents aux activités de l'école et toutes les organisations qui con-

[1]) Voir le nº 35 de «L'Ecole Bernoise».

tribuent à créer cette collaboration doivent être fortement encouragées.

17. La formation des institutrices des classes préscolaires doit toujours comprendre une spécialisation théorique et pratique qui les prépare à leur tâche. En aucun cas, cette préparation ne doit être moins approfondie que celle du personnel enseignant primaire.

18. Le perfectionnement des institutrices déjà en fonction dans les établissements préscolaires doit être favorisé.

19. En principe, les conditions de nomination et la rétribution des institutrices de l'enseignement préscolaire ne doivent pas être inférieures à celles de leurs collègues de l'enseignement primaire.

20. Compte tenu de la formation spéciale prévue au paragraphe 17, il doit être possible aux institutrices des établissements préscolaires de passer dans l'enseignement primaire et vice versa.

3. Recommandation aux Ministères de l'Instruction publique concernant l'enseignement de la géographie dans les écoles secondaires.

La Conférence internationale de l'Instruction publique, convoquée à Genève par le Bureau international d'Education, et s'y étant réunie le 17 juillet en sa huitième session, adopte, le 21 juillet 1939, la recommandation suivante:

La Conférence,

considérant que l'enseignement de la géographie, conçu suivant une méthode rationnelle, est appelé à jouer un rôle de premier plan dans le développement de l'esprit d'observation et de raisonnement des élèves;

que de ce fait il mérite une place importante dans toutes les écoles secondaires;

considérant d'autre part que, tout en renforçant l'amour de la patrie, l'étude des efforts accomplis par les hommes en vue d'adapter le milieu physique à leurs besoins, peut faire naître un sentiment d'estime pour tous les peuples et renforcer ainsi la compréhension et la collaboration entre les nations;

considérant enfin que le monde contemporain ne peut être compris vraiment que par la connaissance des conditions de vie des peuples, ce qui confère à la science géographique une valeur culturelle et documentaire;

soumet aux Ministères de l'Instruction publique des différents pays les recommandations suivantes:

1. Il serait souhaitable que l'enseignement de la géographie donnât aux élèves des connaissances suffisamment précises sur le milieu physique, la géographie humaine et politique et la vie économique non seulement de la patrie, mais aussi des autres pays.

2. Cet enseignement devrait être conçu de manière à mettre en œuvre toutes les facultés intellectuelles de l'élève.

3. La géographie devrait avoir dans les programmes et dans les examens une place en rapport avec sa valeur éducative et culturelle.

4. Le nombre d'heures hebdomadaire ne devrait pas être inférieur à une moyenne d'une heure et demie.

5. Cet enseignement devrait être réparti judicieusement pendant la durée des études. Pour le choix et l'interprétation de la matière, il devrait être tenu compte de la maturité plus ou moins grande des élèves et de leur développement mental.

6. La géographie physique et la géographie humaine ayant toutes deux une égale importance pour la compréhension et l'explication raisonnée des paysages, il serait désirable que, si on accorde à la première une part relativement moindre, elle fût spécialement étudiée en fonction de la seconde.

7. Dans les institutions scolaires qui comportent six années d'études, il serait désirable, dans les classes inférieures, de faire la plus grande place à la description des grandes unités géographiques et de réserver pour les dernières l'étude raisonnée de celles-ci. L'explication demande en effet une plus grande maturité d'esprit et l'acquisition de notions précises dans des sciences auxiliaires.

8. Entre l'enseignement de la géographie et celui des autres branches, telles que la botanique, la géologie, la cosmographie, l'histoire, etc., il devrait y avoir une coordination qui contribuerait à mieux faire comprendre à l'élève la corrélation et les causes scientifiques des faits géographiques.

9. La mémorisation verbale d'une nomenclature sans valeur documentaire devrait être exclue de cet enseignement, qui doit avoir un caractère intuitif et faire essentiellement appel aux méthodes actives.

10. Les autorités scolaires devraient outiller les écoles d'un matériel didactique: cartes, collection de planches, cinéma, projections, etc. et allouer des subsides aux écoles pour leur permettre de faire des excursions dans le pays et à l'étranger.

11. Il serait désirable que les autorités scolaires collaborent financièrement à la publication de manuels de géographie économique qui ferait mieux connaître l'activité agricole, industrielle et commerciale de leur pays.

12. Les recherches individuelles, les monographies locales et régionales faites par des groupes d'élèves, la correspondance scolaire interrégionale et internationale constituent des moyens éducatifs auxquels on devrait avoir recours.

13. L'aménagement de salles spécialement outillées pour l'enseignement de la géographie est hautement recommandable.

14. L'élève sera appelé à collaborer activement à la constitution du matériel didactique: documentation graphique, coupes du sol et du sous-sol, collections folkloriques, etc.

15. Eu égard au caractère de cet enseignement, la formation des professeurs devrait être à la fois théorique et pratique et porter également sur la connaissance des sciences biologiques et géologiques et sur celle de quelques sciences morales, notamment en économie politique, histoire et sociologie.

16. Les autorités scolaires devraient favoriser le perfectionnement des professeurs en leur allouant des subsides pour des voyages à l'étranger, provoquer des échanges de professeurs et organiser des cours de vacances.

Bureau international d'éducation.

Revue des Faits.

En France. Depuis plusieurs semaines, nous attendions avec impatience les revues pédagogiques françaises dont la lecture nous permettrait de vous mettre au courant de la nouvelle situation financière faite à nos collègues d'outre-Jura, par suite de la guerre. Le dernier numéro du « Journal des Instituteurs et des Institutrices » nous apporte enfin quelques renseignements à ce sujet. Nous pensons qu'ils pourront vous intéresser, c'est pourquoi nous avons résumé, pour vous, un article de M. André Ganne, paru dans le journal cité.

Avant de faire la distinction entre les mobilisés, les non-mobilisés et les retraités, il convient de remarquer que la situation administrative reste la même qu'avant la mobilisation. Si l'avancement est suspendu, le temps de mobilisation entre totalement en ligne de compte pour le calcul de l'ancienneté.

Quant aux émoluments, voici ce que nous apprend M. Ganne:

« 1° Les mobilisés à solde mensuelle (officiers) toucheront cette solde, à moins qu'elle ne soit inférieure à leur traitement, auquel cas, une indemnité devra compléter la différence en moins. Par solde, il faut entendre la solde proprement dite, afférente au grade du mobilisé, augmentée, s'il y a lieu, de l'indemnité spéciale temporaire. Par traitement, on sous-entend le traitement de l'Etat majoré des indemnités soumises à retenue. Ces mobilisés auront droit, par conséquent, aux indemnités pour charges de famille et à l'indemnité de résidence, si elle n'excède pas l'indemnité pour charges militaires.

2° Les mobilisés à solde journalière (sous-officiers, soldats) pourront cumuler cette solde avec leur traitement d'Etat complet (traitement de base, suppléments temporaires, indemnités de résidence et de charges de famille).

Dans les deux cas, il y a lieu de veiller à ce que les indemnités communales et municipales soient maintenues.

3° Les non-mobilisés, restés à leur poste conservent traitements et indemnités.

4° Les non-mobilisés évacués dans les départements d'accueil ont droit au traitement et à toutes leurs indemnités. Ce ne serait que justice de leur donner une indemnité supplémentaire pour compenser leurs frais nouveaux: deuxième logement et dépenses inaccoutumées.

5° Les non-mobilisés qui ont demandé à se replier dans un autre département doivent attendre l'autorisation de l'Inspecteur d'Académie de leur département d'origine avant d'obtenir un poste. Il n'est pas certain qu'on leur conserve leurs indemnités, sauf si l'Etat décide de les prendre à sa charge.

6° Les non-mobilisés qui remplacent un mobilisé devraient toucher les mêmes indemnités que celui-ci. La législation actuelle n'autorisant pas à verser deux séries d'indemnités pour un même poste, il y a là une revendication à défendre. »

Quant au prélèvement de 15 % sur les traitements des non-mobilisés, le Ministre des Finances a décidé d'ajourner cette mesure pour procéder à une étude approfondie de la question.

« 7° Les retraités rappelés à l'activité toucheront en fait leur traitement de fin de carrière diminué du montant de leur pension. Cependant, l'Administration ne s'engage pas à leur donner un poste équivalent, ni les indemnités non soumises à retenue.

8° Les retraités maintenus en activité conserveront probablement le poste qu'ils occupaient. »

A lire ces renseignements, on peut se rendre compte que la situation de nos collègues français ne paraît nullement définitive. Si les mobilisés peuvent sembler assez bien partagés, la situation des non-mobilisés apparaît comme devant encore évoluer. Pour les uns comme pour les autres, d'ailleurs, les véritables sacrifices financiers n'ont pas encore commencé. *H. D.*

A l'Etranger.

Italie. *Bibliothèques automobiles.* Afin de répandre dans les petites localités et surtout dans les campagnes le goût de la lecture, l'Institut national de culture fasciste a institué la « bibliothèque motorisée », qui transporte les livres d'un endroit à l'autre, au moyen d'autos aménagées en petites bibliothèques. L'*autolibro* contient des œuvres historiques, de culture fasciste, d'éducation, des récits, etc. Son arrivée dans un district est précédée de la distribution d'une liste complète des œuvres qu'elle possède (environ 1500), afin que les lecteurs puissent faire leur choix d'avance. Une quinzaine ou une vingtaine de jours après la distribution, l'auto revient pour reprendre les livres et en distribuer d'autres. *(Bulletin du Bureau international d'éducation.)*

Pays-Bas. *Enseignement technique et ménager.* Les statistiques suivantes ne concernent que l'enseignement subventionné par l'Etat. Au 31 décembre 1938, il existait 724 écoles techniques et ménagères (augmentation de 8 écoles sur le chiffre de l'année précédente), avec 151 969 élèves (augmentation de 9057 élèves, ou 6 %). L'augmentation a été considérable surtout pour les écoles techniques du soir (4476 garçons et 4099 filles). En ce qui concerne l'enseignement d'après le système d'apprentissage, le nombre des corps organisateurs est passé de 9 à 11. Au 31 décembre 1938, 1166 patrons avaient 2614 élèves-apprentis. Les chiffres correspondants pour 1937 étaient respectivement 1016 et 2195. *(Bulletin du Bureau central de statistique des Pays-Bas).*

Suède. *Cours de perfectionnement pour instituteurs.* Les cours de perfectionnement pour instituteurs organisés par l'Association des instituteurs suédois constituent une nouveauté importante. Ils ont réuni un auditoire venu de tous les points de la Suède, de la Laponie à la Scandinavie. On y a enseigné le mécanisme administratif des différentes institutions scolaires. Des questions de psychologie et de pédagogie y ont été traitées. Un des cours les plus intéressants a été donné sur les bâtiments scolaires. Les projets des architectes étaient accompagnés de projections fort instructives, et de plans qui furent ensuite distribués aux participants. Des visites aux écoles modèles de Stockholm et d'ailleurs leur ont montré le souci que l'Etat apporte maintenant à unir l'hygiène et le bien-être au sentiment pratique le plus moderne. *(Feuille mensuelle d'information de la FIAI.)*

Divers.

Récits pour les Jeunes. « L'Ecole Bernoise » a parlé déjà plusieurs fois des Récits pour les Jeunes, créés par les Maîtres abstinents et recommandés par les autorités scolaires. Ce sont les récits suivants: W. Thomi: « Un dimanche »; Ernest Balzli: « Le Centre-Avant »; Marianne Gagnebin: « L'Auberge de la Pomme de Pin », ainsi que le récit « Une Victoire », de W. Thomi, récit qui a été édité par le département de l'instruction publique du canton de Neuchâtel. Nous profitons de l'approche des fêtes de Noël pour rappeler à tous les collègues du corps enseignant que le président central des Maîtres abstinents, M. *Javet*, maître secondaire, Kirchbühlweg 22, Berne, est à même, *grâce à un subside particulier, d'envoyer ces récits aux écoles du Jura bernois au prix de 10 centimes l'exemplaire* (prix de vente ordinaire 20 centimes). Nous invitons nos collègues à faire de la propagande pour la diffusion de ces récits, capables de plaire à nos jeunes et, en même temps, de leur donner, sous une forme agréable, des notions extrêmement utiles pour la vie.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

(Sitzung vom 2. Dezember 1939.)

1. Herr Kantonalpräsident E. Luginbühl teilt mit, dass Herr Zentralsekretär O. Graf an der heutigen Sitzung leider noch nicht teilnehmen kann. Es ist seit 28 Jahren, also seit seinem Amtsantritt, das erstemal, dass der Zentralsekretär einer Sitzung des Kantonalvorstandes fernbleiben muss, eine Tatsache, die mehr spricht als lange Worte.

An seiner Stelle führt das Protokoll P. Fink, der Präsident der Geschäftskommission.

2. **Lehrerschaft und Mobilisation.**

a) Kantonale Lohn- und Soldabzüge: Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Schreiben der Erziehungsdirektion vom 1. November (siehe Schulblatt Nr. 33, Seite 666), in welchem sie unsere Forderungen

1. mit den Lohn- und Soldabzügen erst auf 1. Oktober zu beginnen,

2. während der Ferien keine Abzüge zu machen,

ablehnt, sich dagegen bereit erklärt,

3. « die Angelegenheit eines allfälligen Soldabzuges von 90% von Fall zu Fall zu prüfen und den Abzug so zu mildern, dass keine Härten entstehen. »

Der Kantonalvorstand bedauert die Haltung der Erziehungsdirektion zu unsern beiden ersten Forderungen und stellt fest, dass den eidgenössischen und kantonalen Beamten, aber auch der Lehrerschaft der übrigen Kantone, Lohn- und Soldabzüge erst auf 1. Oktober, teilweise sogar erst auf 1. November gemacht werden. Der Kantonalvorstand beauftragt das Bureau, mit der Erziehungsdirektion nochmals zu unterhandeln und wenigstens zu versuchen, die Lohnabzüge für die Ledigen pro September rückgängig zu machen.

b) Notstandskasse: Die Sektion Bern-Stadt hat dem Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins das Begehren gestellt, er möchte die Frage der Errichtung einer allgemeinen Notstandskasse unverzüglich prüfen. Der Kantonalvorstand beschliesst, das Geschäft auf die nächste Sitzung zu verschieben, da bis dahin die bundesrätlichen Verfügungen über die Schaffung einer Ausgleichskasse bekannt sein werden. Unsere Massnahmen werden sich nach den Forderungen zu richten haben, welche diese geplante Ausgleichskasse an die Lehrerschaft stellen wird.

c) Kommunale Lohnabzüge für Mobilisierte: Der Gemeinderat von Biel plant für die Beamten, Angestellten und Lehrer, die mobilisiert sind, besondere, über die kantonale Verordnung hinausgehende Lohnabzüge. Leider haben die Vertreter der Lehrerschaft bereits zugestimmt. Diese Massnahme ist aber, soweit sie die Lehrerschaft betrifft, absolut ungesetzlich; deshalb beschliesst der Kantonalvorstand, die Präsidenten der Sektionen Biel zu einer Sitzung mit der Geschäftskommission einzuladen. Da der Plan der Gemeinde Biel von grundsätzlicher Bedeutung ist, behält sich der Kantonalvorstand im übrigen alle weitern Schritte vor.

3. **Milderung des Lohnabbaues.**

a) Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Ergebnis der Verhandlungen des Grossen Rates, wonach der Milderung des Lohnabbaues um die Hälfte in erster Lesung zugestimmt wurde. Er hat Prof. Blumenstein beauftragt, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, bei der zweiten Lesung vorzuschlagen, das Geschäft auf den Dekretsweg zu verweisen.

b) Das Bureau erhielt den Auftrag, mit der Erziehungsdirektion über die Aufhebung der Abzüge für die verheirateten Lehrerinnen zu konferieren.

4. **Rechtsschutz.** Drei Gesuchen um Erteilung des Rechtsschutzes in Streitigkeiten mit Schulbehörden oder Eltern wird entsprochen.

5. **Darlehen und Unterstützungen.** Vom Kantonalvorstande werden bewilligt:

a. ein Darlehen von Fr. 500;

b. eine Unterstützung von Fr. 150. Der Schweiz. Lehrerverein wird ersucht, einen Zuschuss in gleicher Höhe zu bewilligen;

c. eine Unterstützung von Fr. 100.

Ein weiteres Unterstützungsgesuch muss abgelehnt werden.

6. **Stundungen.** Der Kantonalvorstand bewilligt:

ein Stundungsgesuch für die Dezemberamortisation eines Studienvorschusses;

ein zweites Stundungsgesuch wird zur Vernehmlassung vorerst an den Sektionsvorstand gewiesen.

7. **Interventionen.** Es liegen drei Interventionsfälle vor. In einem Fall sichert der Kantonalvorstand Hilfe zu und wird sich sofort mit dem zuständigen Schulinspektor in Verbindung setzen.

In beiden andern Fällen (vorübergehende Amtseinstellung und zwangsweise Pensionierung) muss der Kantonalvorstand die Hilfeleistung ablehnen, da einerseits unzweifelhaft Selbstverschulden vorliegt, anderseits der Gesundheitszustand des betreffenden Kollegen eine Pensionierung dringend notwendig macht.

8. **« Schulpraxis » und Landesausstellung.** Für die beiden Sondernummern der « Schulpraxis », die der Lehrerschaft wertvolles Unterrichtsgut aus der Landesausstellung übermitteln sollen, wird zur Herstellung von Clichés ein Sonderkredit von Fr. 400 angefordert und bewilligt. Der Betrag wird dem Fonds entnommen, der aus dem Vertrieb von Separaten der « Schulpraxis » geäufnet wurde.

9. **Verschiedenes.**

a. An die « Soldatenweihnacht » wird eine Gabe von Fr. 100 gesprochen.

b. Der Kantonalvorstand beschliesst, die Lehrerschaft aufzufordern, an der Bekämpfung des Volksbegehrens zur Neuordnung des Alkoholwesens (Revalinitiative) tatkräftig mitzuhelfen. Dieses Volksbegehren verlangt die Abänderung der Art. 31, 32bis und 32quater der Bundesverfassung « im Sinne der Wiederherstellung des vor dem 6. April 1930 bestehenden Zustandes. »

c. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis davon, dass die Erziehungsdirektion an Vikariate vorläufig keine Beiträge mehr ausrichten wird.

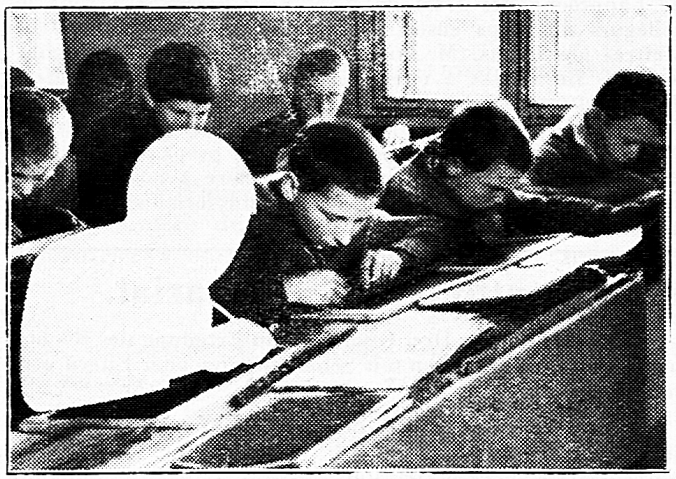
d. Er nimmt ferner Kenntnis von einem Streitfall zwischen einem Berner Lehrer und der Schweiz. Lehrerkrankenkasse und beauftragt das Bureau, zur Abklärung des Falles mit dem Präsidenten der SLKK persönlich in Beziehung zu treten.

e. Der Kantonalvorstand erteilt einem Aufruf im Berner Schulblatt Nr. 35, S. 694, zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 2. und 3. Dezember 1939 nachträglich die Genehmigung.

f. Der Kantonalvorstand beschliesst, 34 Gesuchen um Rückerstattung des Beitrages von Fr. 5 an den Fonds für Stellenlose zu entsprechen.

10. Der Kantonalvorstand übersendet Herrn Zentralsekretär O. Graf seine besten Grüsse und wünscht ihm baldige und vollständige Wiederherstellung, ersucht ihn aber, seinen Krankheitsurlaub solange auszudehnen, wie es sein Gesundheitszustand erfordert.

(La traduction française suivra dans le prochain numéro.)



Der leere Platz....

Eine kleine Erkältung!

Formitrol hätte es verhütet!

F14

Formitrol desinfiziert die Luftwege und beugt den winterlichen Ansteckungskrankheiten vor.

Erhältlich in allen Apotheken zu Fr. 1.50 die Tube à 30 Pastillen. Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux 77

Fabrication de fourrures

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz

Bienne 7 Chemin des Pins 15

Festgeschenke

Lederwaren - Reiseartikel

Grösste Auswahl in allen Preislagen

Bekannt vorteilhaft und gut

Lederwaren-HUMMEL

Bern, Marktgasse 18 312

Die schöne **Tricot-Wäsche**

Marie Christen

318 *Bern . Marktgasse 52*

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

278

SKI

Hickory, handgekehlt, komplett mit Stahlkanten und Kabelbindung ..... **Fr. 49.50**

Eschen, gekehlt, komplett mit Kanten und Federstrammer-Bindung ..... **Fr. 39.50**

Volksski mit Bindung, komplett ..... **Fr. 23.—**

Kinderski komplett von **Fr. 14.—** an.

Skistöcke, Tonkin Fr. 5.50. **Felle, Wachse**

Preisliste auf Verlangen. Prompter Versand

Sporthaus Naturfreunde

311 **Bern,** Von Werdt-Passage, Telephon 3 26 85

Städtische Mädchenschule Bern

Kindergärtnerinnenseminar

Nach Ostern 1940 beginnt ein neuer **zweijähriger Bildungskurs** für Kindergärtnerinnen. **Anmeldungen** sind bis zum **3. Februar 1940** dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, eine Darstellung des Bildungsganges, die letzten Schulzeugnisse, ein ärztliches Zeugnis nach amtlichem Formular, das beim Vorsteher erhältlich ist, sowie allfällige weitere Ausweise.

Aufnahmebedingungen. Das im Laufe des Jahres 1940 erreichte 18. Altersjahr, seelische und körperliche Gesundheit, Eignung zum Beruf, Sekundarschulbildung und ausreichende Kenntnis in der Hauswirtschaft, einschliesslich Handarbeit.

Zur **Aufnahmeprüfung,** die auf Donnerstag bis Samstag, 22.—24. Februar, jeweilen morgends 8 Uhr, angesetzt ist und im Schulhaus Monbijou (Sulgeneckstrasse 26) stattfindet, haben sich alle Angemeldeten ohne besondere Einladung einzufinden.

Geprüft wird in den Fächern Deutsch, Musik, Zeichnen und Handarbeiten; ausserdem sind einige Fragen aus verschiedenen Sachgebieten schriftlich zu beantworten.

Zu der ergänzenden Berufseignungsprüfung im Kindergarten, die nach Möglichkeit vor der andern Prüfung durchgeführt werden soll, werden die Angemeldeten persönlich aufgeboten.

Schriftlichen Anfragen beliebe man das Rückporto beizulegen.

Bern, den 20. November 1939.

Der Seminarvorsteher ad int.: **F. J. Portmann.**

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK BERN

Zu unsern Sparheften geben wir gratis **Haussparkassen** ab. Sie gehören zum Göttibatzen unter den Weihnachtsbaum

310

Besorgen Sie die Weihnachts-Einkäufe bei unsern Inserenten!

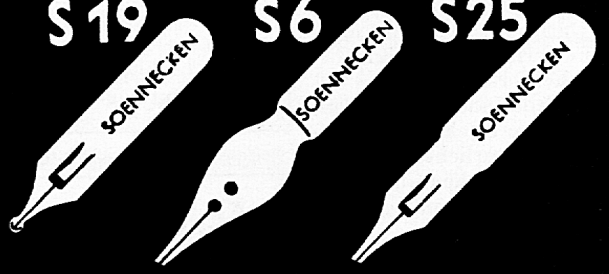
Buchbinderei 9
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Soennecken-Federn
für die neue Schweizer Schulschrift



Prospekte und Federnmuster kostenlos · Erhältlich bei
F. SOENNECKEN · ZÜRICH · Löwenstr. 17

Auf 1. Februar 1940 ist die Stelle einer

Haushaltungslehrerin

an unserem Heim neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt zunächst provisorisch bis zum Abschluss des Schulquartals. Klavierspiel und Begabung im Gesang erwünscht. Anmeldungen sollen bis spätestens 20. Dezember eingereicht werden. Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt der Vorsteher des
Mädchenheim Schloss Köniz bei Bern 317

Aeusserst günstig zu verkaufen zirka 800 Stück verschiedene

Seemanns farbige Kunstblätter

auf Karton, jedes Blatt mit Text. Die Blätter werden gesamthaft zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. Sehr günstig für Schulen.

J. Flück, Buchhandlung
316 **Brienz**

8 Occasion-Pianos

nur erste Marken,
so gut wie neu, 5 Jahre schriftl. Garantie **ab Fr. 700.–**
zu verkaufen.

O. Hofmann, Bern
Bollwerk 29
293

Kantonale Handelsschule Lausanne

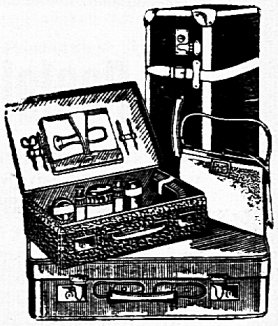
5 Jahresklassen – Handelsmaturität – **Spezialklassen für Töchter** 302

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. **Vierteljahreskurse** mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.

Beginn des Schuljahres: 8. April 1940

Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: **Ad. Weitzel**

Damentaschen
Suitecases
Reisenécessaires
Mappen

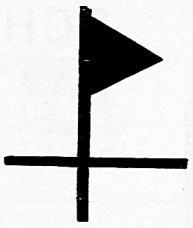


machen Freude aus meiner **grossen Auswahl guter Qualität günstige Preise**

305

B. fritz Lederwarengeschäft
Gerechtigkeitsgasse 35 **Bern**

306



VAUCHER, Sportgeschäft, Bern, Theaterplatz 3, Telephon 27163

Lehrerinnenseminar Monbijou Bern

Beginn eines neuen vierjährigen Kurses im Frühjahr 1940

Die **Anmeldungen** sind bis zum 3. Februar dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, die Schulzeugnisse der letzten zwei Jahre, eine eigenhändig geschriebene kurze Darlegung des Bildungsganges, ein Arztzeugnis nach amtlichem Formular — beim Vorsteher zu beziehen —, ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf, ebenfalls nach **amtlichem** Formular, von der Lehrerschaft der Prüflinge direkt beim Vorsteher zu beziehen, sowie ein allfälliges pfarramtliches Zeugnis. Die drei letztgenannten Ausweise haben vertraulichen Charakter und sind vom Aussteller verschlossen zu überreichen.

Die **Aufnahmeprüfung** stellt ab auf den Lehrplan für bernische Sekundarschulen und findet anfangs März 1940 statt. Die Angemeldeten werden hierzu persönlich eingeladen.

Geprüft wird in den Fächern Deutsch, Französisch, Rechnen, Musik, Zeichnen und Turnen; ausserdem sind einige Fragen aus verschiedenen Sachgebieten schriftlich zu beantworten.

Zur besondern Berufseignungsprüfung werden die Angemeldeten persönlich aufgeboten.

(Schriftlichen Anfragen beliebe man das Rückporto beizulegen.)

Bern, den 20. November 1939.

Der Seminarvorsteher ad int.: **F. J. Portmann.**

Daran denken, Bücher schenken

Buchhandlung

zum Zytglogge

W. Triebow, Bern, Hotelgasse 1
Telephon 3 65 54

Rasche und gewissenhafte Erledigung aller Aufträge 309

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung und Antiquariat
83

35jährige Tochter, gr. schlanke Erscheinung, aus gutbürgerlicher Familie, wünscht

Ehebekanntschaft

mit nettem ser. Herrn, der sich nach einem gemütlichen Heim sehnt. Barvermögen u. spätere Anwartschaft vorh. (Berg- u. Skisport.) Diskretion Ehrensache. Bildzuschriften sind erbeten unter **Chiffre B. Sch. 313 an Orell Füssli-Annoncen Bern.**

Der Pestalozzikalender ist

das Lieblingsbuch der Schweizerjugend. Eltern und Lehrer empfehlen das vortreffliche Buch; sie wissen, welch tiefen Eindruck, welch anhaltend günstige und fördernde Wirkung es auf die Jugend ausübt.

Der Jahrgang 1940, reich an Inhalt und prachtvoll, mit mehreren hundert Bildern ausgestattet, ist in Buchhandlungen und Papeterien zu Fr. 2.90 erhältlich und beim Verlag Kaiser & Co. A.-G. in Bern. 297

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 189